

Therapie und Heilung

Bernard Aucouturier

Bernard Aucouturier ist Gründer der Psychomotorischen Praxis Aucouturier (PPA), Autor und Co-Autor zahlreicher Werke und Gründer der ASEFOP, des Dachverbandes aller nach seinem Ansatz arbeitenden europäischen Ausbildungsinstitute. Die folgenden Ausführungen sind einem Vortrag Bernard Aucouturiers zur psychomotorischen Einzeltherapie entnommen, den er im Dezember 2007 in Bonn bei ZAPPA – Zentrum für Aus- und Fortbildung in Psychomotorischer Praxis Aucouturier gehalten hat. Der ersten beiden Auszüge aus dem Vortrag wurden bereits in Heft 2 und 3/2008 der „Praxis der Psychomotorik“ veröffentlicht.

Übersetzung: Marion Esser.

Therapie führt niemals zur Heilung. Durch Therapie soll das Kind in eine neue Dynamik gelangen – in eine Veränderungsdynamik. Dabei bleibt offen, ob diese Veränderung zur Heilung führt. Mir stellt sich diese Frage gar nicht, ich ignoriere sie. Das Wesentliche ist, dass das Kind in eine Veränderungsdynamik gelangt, in einen Prozess, der ihm den Zugang zur Symbolisierung ermöglicht. Der Zugang zur Symbolisierung öffnet den Weg zur Kommunikation und zu einem besser erlebten und besser akzeptierten sozialen Leben.

Ein Psychomotorik-Therapeut hat nicht den Anspruch zu heilen. Therapien pharmakologischen Typs gehen davon aus, dass der Mensch geheilt wird, wenn man seine neuro-biologischen Grundlagen verändert. Das halte ich für falsch. Ich schließe medikamentöse Behandlung nicht gänzlich aus. Sie kann sehr aggressiven Kindern helfen, zur Ruhe zu kommen. Aber heilen wird sie das Kind nicht. Die Dynamik

eines Symbolisierungsprozesses kann zur Heilung führen, muss aber nicht. Wir kennen das Resultat nicht. Hier liegen immer die großen Zweifel der Therapeuten. Wichtig ist deshalb, sehr aufmerksam zu sein für den Veränderungsprozess des Kindes. Wirklich genau zu beobachten, was sich im Verhalten des Kindes verändert.

Damit ein Kind überhaupt in eine Veränderungsdynamik gelangen und Zugang zur Symbolisierung finden kann, muss es ganz intensive tonisch-emotionale Veränderungen in der Beziehung zum Therapeuten leben können. Ohne eine intensiv gelebte und geteilte Beziehung mit dem Therapeuten gibt es keine Veränderungsdynamik. Wir müssen deshalb immer wieder darüber nachdenken, wodurch und auf welche Weise das Kind starke emotionale Entladungen, starke Gefühle leben kann.

Warum ermöglichen starke emotionale Entladungen, die in der Beziehung zum Therapeuten gelebt werden, den Zugang zur Symbolisierung? Starke emotionale Entladungen lassen beim Kind Bilder entstehen, die mit der Ursprungsbeziehung zu Mutter und Vater zu tun haben. Diese Bilder können aber nicht sofort in Worte gefasst werden. (...) Sie werden auf körperlicher Ebene erlebt. Es sind Körperempfindungen.

Alle Kinder spielen mit dem Fallen. Sie rennen los und werfen sich dann hin. Warum ist dieses Spiel universal? Warum haben alle Kinder große Freude am Fallen?

Jedes Kind hat den Wunsch und große Freude daran, groß zu werden. Ein Kind will groß werden – ohne dass ihm dies bewusst ist. Allerdings ist jedes Kind in seinem Leben mit Hindernissen konfrontiert – unlustvolle Momente, schwierige, manchmal schmerzhaft, leidvolle Erfahrungen.

Diese schmerzhaften Momente schränken seine Möglichkeiten ein, groß zu werden. Und dennoch gibt es diesen Wunsch. Was wird das Kind dann tun? Es wird versuchen, die Situation noch einmal zu erleben – und diesmal auf der Basis von Freude und Lust.

Ein Kind hat die Angst vor dem Fallen erlebt – vielleicht weil es nicht immer genügend gut in den Armen seiner Eltern gehalten und getragen wurde. Die Angst hat sich in seinem Körper eingeschrieben. Um diese Angst zu überwinden – die Angst behindert sein Groß-Werden – wird es mit dem Fallen spielen. Der spielerische Zugang wird ihm helfen, seine Angst vor dem Fallen abzuschwächen – oder gar zu überwinden. Die Angst ist im Körper eingeschrieben auf unlustvolle Art und Weise. Und das Kind wird mit ganz viel Freude mit dem Fallen spielen, um diese unlustvolle Erfahrung zu überwinden und zu bewältigen. So kann es den Prozess des Groß-Werdens fortsetzen. Das ist die Dialektik im kindlichen Spiel. Man kann sie nur verstehen, wenn man immer im Kopf hat, dass das Kind den festen Willen hat, groß zu werden. Groß-Werden kann man nicht ohne Freude und Lust. Freude und Lust öffnet das Kind gegenüber der Welt – Unlust verschließt es.

Kontaktadresse:

Marion Esser
ZAPPA
Zentrum für Aus- und Fortbildung in Psychomotorischer Praxis Aucouturier
Professor-Neu-Allee 6
53225 Bonn

Stichworte:

- Heilung
- Therapie
- Symbolisierung